

# Poeterey-Brief



der Schlesien-Bibliothek in der  
AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin

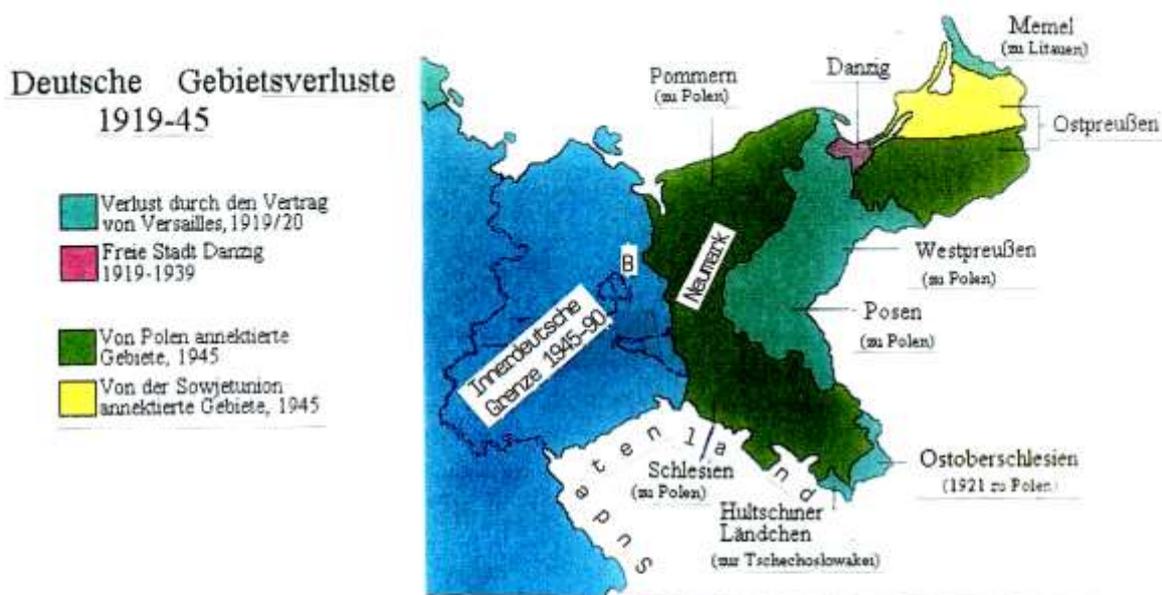
[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf 0157-79859327,  
Öffnungszeiten: donnerstags 15-18 Uhr, und nach Vereinbarung

Nr. 6 (04-2023)

Oktober - Dezember 2023

2. Jahr



## ALLSLAWISCHER KONGRESS 1848 in Prag - vor 175 Jahren

Geburtsstunde der teuflischen Basis für die Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer Heimat- das größte Verbrechen der Menschheit (Papst Pius XII), s. hierzu Bericht von Friedrich Engels an seinen Freund Karl Marx (KM-Werke des Instituts für Marxismus-Leninismus in der DDR)

Frage: Warum unterschlagen bzw. verfälschen deutsche Historiker und Medien diesen Vorgang? Die übliche polnische Geschichtsverdrehung müßte bekannt sein.

Als in deutschen Ländern der Volksaufstand 1848 tobte- die Länder des Deutschen Bundes praktisch wehrlos waren- fanden sich im damals österreichischen Prag Vertreter von slawischen Verbänden zusammen. Wie der Bericht von Friedrich Engels zeigt, ging es hierbei um eine regelrechte Kriegserklärung gegen alles Deutsche; geradezu bösartig ausgeheckt von polnischen Theologen im Priesterseminar Posen, von denen auch das beim Kongreß gesungene antideutsche polnische Kampflied ROTA (...Euer Feind der Deutsche falle...) stammt.

Die Teilnehmer mußten sich der deutschen Sprache bedienen, da sie sich sonst nicht verständigen konnten.

Unverhohlen wurde die Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa (u.a. Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesien) gefordert; waren das doch Gebiete, die der römische Schriftsteller Tacitus schon im Jahr 98 in seinem Buch GERMANIA als Wohnsitz unserer germanischen Vorfahren beschrieb. "Erst weit östlich vom Weichselbogen"- heißt es dort- begann die Urheimat des heute Slawen genannten Volkes.

Friedrich Engels beklagt auch die "miserabel geschützte Grenze Preußens im Osten", "was sich schnell rächen kann".

- Kraft und Gesundheit allen Landsleuten und Lesern für das Neue Jahr 2024 -

Besonders hinterhältig aufrührerisch gebärdeten sich nach 1848 viele polnische Pfarrer, die in katholischen Gemeinden Preußens tätig waren, was die linkskatholische Zentrumsparterie regelmäßig verniedlichte. (Man lese bei Kanzler Kohl oder verfolge das "Hambacher Fest")

Hatten sich 1916 Polen bei den Kaisern in Berlin und Wien noch für die Befreiung des Herzogtums Warschau vom 'russischen Joch' bedankt und Treue gelobt, errichteten sie im Ergebnis des Versailler Diktats - wie der weltberühmte Historiker Prof. Dr. Frh. v. Riechthofen nachwies - im neu gegründeten Polen-Staat 80 Jahre nach 1848 die ersten KZ in Europa vorwiegend für Deutsche: 1918 Szcypioro und Stralkowo, 1919 Brest-Litowsk mit je 9000 Deutschen, Juden, zu deutschfreundlich verdächtige Polen, selbst Tschechen (was Oberrabbiner Goldstein bestätigte), von denen viele nicht überlebten. -Wie war das mit den polnischen Partisanenbanden? Mehr als 1 Million Deutsche und fast 600 000 Juden mußten infolge Unterdrückung und Enteignung ihre nun von Polen besetzte Heimat verlassen - eine erste Vertreibung.

Doch rd. 100 Jahre nach Prag 1848 erreichten Mißhandlung, Mord und Vertreibung einen weltweit einmaligen Höhepunkt (Papst Pius XII): Massaker an Deutschen. Bundeskanzler Adenauer verweist wie der kanadische Historiker Bacque auf fast 6 Millionen Opfer der deutschen Zivilbevölkerung zwischen Oktober 1946 und September 1950 infolge Hunger und Kälte - also nach Einstellung der Kämpfe!

Über die große Vertreibung 1945 ging der aus Oberschlesien stammende Jesuitenvater Leppich in einer klaren Predigt in Bad Kreuznach ein (Eltern waren dabei): "... Die Polen sind bei uns eingebrochen. Breslau ist keine polnische Stadt. Ich bin das Gerede von der Schuld der Deutschen satt. Die Polen sollen uns gefälligst auch mal um Verzeihung bitten für das, was sie uns angetan haben. Unser Schuldgefühl ist pervers! Man sollte die Jugend damit verschonen..."

In der Fernsehsendung "Bei B10":

"Als Katholik und Priester bewundere ich Papst Johannes Paul II. wegen seiner charismatischen Menschenführung. (Er war schon als Student ein guter Schauspieler) Was er sich jedoch bei seinem Besuch in Breslau geleistet hat, war eine politische Geschmacklosigkeit und in seiner Eigenschaft als Vater der katholischen Christenheit ein nicht wiedergutzumachender Fehler. Breslau ist eine deutsche und keine polnische Stadt. Wenn der angeführte Grund für den

"polnischen Charakter" Breslaus realistisch wäre, dann könnten die Italiener ja auch behaupten, die Stadt Köln wäre eine italienische Stadt, weil vor 2000 Jahren die Römer hier waren. Das ist doch gelinde gesagt, absurd."

Ergänzung: Die entscheidenden 6 Stimmen für den deutschfeindlichen Erzbischof von Krakau, Wojtila, beim Konklave (Papstwahl) kamen von deutschen Kardinälen; nach der Wahl, nun Johannes Paul II., stellte er sich als Sclawenpapst vor, der vor aller Welt mit zwei Zungen spricht: vor Flüchtlingen weltweit sprach er vom Recht auf Heimat, die Vertreibung von Millionen Deutschen nannte er ohne Skrupel "Rechtsakt".

Wenn es gegen Deutsche geht, haben polnische Bischöfe offenbar keine Probleme sich selbst als Gotteslästerer zu betätigen wie Hlond, Wyszynski, Adamski, Glemp; besonderes Beispiel Kardinal Kominek in Radio Vatikan (zu polnischen Landsleuten) "Wir haben im Jahr 1945 diese Gebiete (Ostdeutschland) wie durch eine Entscheidung Gottes bekommen, die dem Auftrag Gottes am Morgen der Menschheit ähnelt. Geht wieder zurück auf euren(?) alten Boden und bewirtschaftet und bevölkert ihn!" Und der polnische Primas Wyszynski in Breslau: "...Die Austreibung der Deutschen war Gottes Fügung." Und die Ermordung Deutscher auch deutscher Priester ev./kath? Auf solch geschichtswidrigen Fälschungen bauen die sogenannten deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen auf.

Peter Leppich erinnerte auch an die Aussage polnischer Bischöfe: "Solange die Erde besteht, kann ein Pole niemals des Deutschen Bruder sein." Wie paßt das zu dem hochgehauelten sog. Versöhnungsbrief an die deutschen Bischöfe? Wahrlich, die antideutsche Volksverhetzung von 1848 zeigt Langzeitwirkung. (Man verfolge nur die Anti-Deutschen-Hetze im derzeitigen poln. Wahlkampf 2023)

Das fiel sogar dem amerikanischen Historiker Prof. David Calleo auf. Er schreibt in "Legende und Wirklichkeit der deutschen Gefahr" folgendes Urteil über deutsche Historiker: "Sie haben eine Art perverses Vergnügen daran gefunden, ihrem eigenen Volk einziartige Schlechtigkeit zuzuschreiben, die von der übrigen Menschheit abhebt."

Wer Unrecht duldet, ohne sich dagegen zu wehren, macht sich mitschuldig.

Mahatma Gandhi

Wei

**Impressum: Hans J. Weinert VISDP, Ruf: 0157 7985 9327**  
**Schlesien-Bibliothek, Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin**  
**Öffnungszeiten: Donnerstag 15:00 bis 19:00 Uhr und nach Vereinbarung**

Auflage von Nr. 6: 150 Exemplare und mehr!

## EISENBAHNEN IN SCHLESILIEN

Am 8. Juni d. J. hielt Oberlokführer Brückner in der Schlesien-Bibliothek eine Lesung, die sich mit Eisenbahntechnik befaßte: Eisenbahnen in Schlesien. In fesselnder Weise führte Herr Brückner die Zuhörer in die besondere Technikwelt ein, wobei er aus seinem reichen Erfahrungsschatz viele nicht alltägliche Begebenheiten auf verständliche Weise präsentierte. Ein großes Dankeschön zeigte dem Referenten, daß ihm dies gelungen ist.

Herr Brückner nannte aus der Frühzeit der Eisenbahn einige Beispiele, um einen reibungslosen Arbeitsablauf zu schaffen. Sprache und Art der Vorschriften sind natürlich aus Geist, Lebensweise und Umgang der Zeit zu verstehen. (Unsere Enkel- falls es die durch "Umvolkung" noch gibt- werden über die heutige amerikanisiert verunstaltete Sprache bestimmt auch lächeln.)

Wei

Hören wir Herrn Oberlokführer Brückner: Vorschriften für Eisenbahnbetrieb (Einführungsteil)

Schon bei den vorbereiteten Schriften zur Aufnahme des Eisenbahnbetriebs wurde schnell offenkundig, daß es für störungsfreie und sichere Handlungsabläufe unverzichtbarer Voraussetzungen bedarf. So wurden sogenannte Reglements, Instruktionen, Katechismen bzw. Vorschriften erarbeitet.

Verläßliche empirische Daten standen anfänglich noch nicht zur Verfügung. Nicht zu Unrecht wurde aber vermutet, daß der handelnde Mensch ein neuralgisches Element sein könnte.

Für Eignung und Tauglichkeit der Beschäftigten existierten noch keine Kriterien. Maßgeblich erschien nach dem damaligen Kenntnisstand, daß sie aufgrund ihres körperlichen und geistigen bzw. psychischen Zustandes in der Lage sein sollten, die geforderte Tätigkeit ohne Gefährdung oder Beeinträchtigung der Betriebssicherheit auszuüben.

Manche dieser grundlegenden Anforderungen haben auch noch heute ihren Niederschlag in den aktuellen Dienstvorschriften der Eisenbahnen gefunden. Andere hingegen sind antiquiert und längst vergessen. So z.B. die im Katechismus der Königlich Preußischen Eisenbahn-Direktion von 1889 für den Bahnwärter-Dienst aufgeführten Pflichten, deren strikte Befolgung erwartet wurde.

Im Kapitel I heißt es dort von den allgemeinen Pflichten und Rechten des Bahnwärters:

Der Bahnwärter ist verpflichtet, eingedenk des Seiner Majestät dem Könige geleisteten Eides, das Interesse der Königlichen Verwaltung nach jeder Richtung gewissenhaft und treu zu wahren und seinen Dienst willig, unverdrossen und pünktlich auszuführen.

Desgleichen hat sich der Beamte eines sittlichen und geordneten Lebenswandels zu befleißigen und darauf zu halten, daß die Mitglieder seiner Familie in gleicher Weise leben. Der Bahnwärter soll nicht dem Trunke oder dem Spiel ergeben sein, hingegen sich bemühen, die Achtung seiner Mitmenschen zu erwerben.

Die Kirche hat derselbe, so oft es sein Dienst gestattet, zu besuchen und seine Kinder in Gottesfurcht und in der Achtung vor den Gesetzen zu erziehen.

Die Amtsverschwiegenheit ist gewissenhaft zu beachten, vor allem dann, wenn es sich um Vorgänge des Betriebes handelt und die Geheimhaltung von Vorgesetzten befohlen ist.

Von sozialistischen und allen auf Umsturz der bestehenden Ordnung und staatlichen Verhältnisse hinzielenden Handlungen und Bestrebungen hat sich der Bahnwärter vollständig fern zu halten, hingegen stets, so viel es in seinen Kräften steht, die Anordnungen der Königlichen Regierung zu vertreten und im Kreise seiner Bekannten zur Geltung zu bringen.

Muß der Bahnwärter, falls er sich zu verheiraten beabsichtigt, hierzu die Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde einholen?

Nein, jetzt nicht mehr. Der Bahnwärter muß jedoch vor der erfolgten Eheschließung seine Absicht dem Bahnmeister mitteilen, ihm den Tag der Trauung, den Namen

seiner zukünftigen Frau, sowie Namen, Wohnort und Beruf ihrer Eltern angeben. Nach erfolgter Eheschließung muß der Bahnwärter die standesamtliche Heiratsurkunde übergeben.

Auch die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie verfaßte schon 1839 "Reglements und Instruktionen" für unterschiedliche Tätigkeitsbereiche.

Im Reglement für Bahnhofswerkstätten wird einleitend gefordert, daß "jeder während der Arbeitszeit seine volle Schuldigkeit thue."

"Ohne Unterschied der Jahreszeit muß jeder früh Schlag 6 Uhr, als dem Anfang der Arbeitszeit, in seiner Werkstätte sein. Wer mit dem Glockenschlag nicht bei seiner Arbeit ist, wird mit einem Lohnabzug von zwei Groschen bestraft.

Wer sich wiederholte Unordnungen zu Schulden kommen läßt, wird ohne weiteres entlassen.

Tabakrauchen während der Arbeit ist streng untersagt. Auch außer der Arbeitszeit darf in den Werkstätten schlechterdings nicht geraucht werden.

Nur von nüchternen Arbeitern ist tüchtige Arbeit und angemessenes Betragen zu erwarten, und nur solche können bleibend angestellt werden.

Wer betrunken in die Werkstätte kömmt, wird sofort hinausgewiesen und dies zieht sofortige Entlassung nach sich."

Brückn

#### SCHLESISCHER HUMOR

Der Riehreier war Besitzer der Pudelbaude im Riesengebirge und versah in seinem Heimatdorf auch den Dienst eines Nachtwächters. Es herrschte dort noch der schöne, alte Brauch, nach Sonnenuntergang die Stunden anzubläsen.

Eines Nachts warteten die guten Dorfleute vergebens auf die vertrauten Klänge seines Tutehorns. Der Riehreier bließ nicht mehr und wurde schließlich vor den Gemeinderat zitiert.

"Ich ho' wetter keene Zähne", gab er zur Antwort, als er wegen seiner Nachlässigkeit zur Rede gestellt wurde, "und do kon ich nemmieh blösen!"

Da ließ ihm der Gemeinderat auf Gemeindekosten ein neues Gebiß machen.

Triumphierend stellte sich der Riehreier den Dorfbewohnern mit den neuen blanken Zähnen vor, aber sonderbar, er bließ am Abend die Stunden doch nicht an.

Ergrimmt ließ ihn der Vorsteher nochmals in die Gemeindekanzlei holen. "Warum bläst Du denn immer noch nee, jetzt hoste doch Zähne?"

"Jo, aber der Dukter hat gesagt, ei der Nacht soll ich se rausnahme!"

Die Hübnerin (Hübner-Bäuerin) ist bettlägerig krank und kann nicht die Sonntagsmesse besuchen. Der Hübner geht allein. Sie, als er zurückkommt: "Wer hat'n zelebriert?" - "Der Kaplan." - "Hat er gepredigt?" - "Ja." - "Über was denn?" - "Über die Sünde." - "Nu laß der doch nich alles aus der Nase zieh'n. Was hat er denn gemeint?" - "Nu er war dagegen."

#### HANS VENATIER - DICHTER AUS SCHLESILIEN

Kämpfer und Künstler- beides ist Hans Venatier gewesen; als solcher ging er unbeirrt seinen Weg durch manche Wirrnis der Zeit. Damit schritt er auf dem Dichterpfad seines Landsmannes Gerhart Hauptmann.

Am 15. Februar 1903- also vor 120 Jahren- in Breslau geboren, besuchte Hans Venatier dort das Gymnasium und studierte nach dem Abitur Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Latein und Religion in seiner Vaterstadt, später in Königsberg und München. Von Jugend auf war Musik ein Teil von ihm und lebenslang Ausdruck seines Wesens. Schon während seiner Studentenzeit stand er in Fabriken, im Bergwerk und in der Landwirtschaft in Kontakt mit Menschen aller Stände, was sich später auf sein dichterisches Werk auswirkte.

Mehrere Jahre unterrichtete er an verschiedenen höheren Schulen Schlesiens- im Beruf erwachte der Dichter, der Erzähler.

Im Jahre 1935 wurde er als Dozent für Geschichte an die Hochschule für Lehrerbildung in Hirschberg im Riesengebirge berufen- wo er zufällig der Fliegerin Hanna Reitsch, Ikarus' schlesische Tochter, begegnete.

Danach erschien bald sein erster Roman, ein Geschichtsbild Schlesiens "Vogt Barthold". Das Buch wurde ein großer Erfolg. 1940 erhielt er hierfür den "Wilhelm-Raabe-Preis"- eine der höchsten Literaturauszeichnungen. Dadurch wurde Venatier im In- und Ausland bekannt.

Der schwer verletzte Infanterieoffizier geriet am Ende des zweiten Weltkrieges in amerikanische Gefangenschaft und Internierungslager, die meist Folterla-

ger waren, wo "passende" Geständnisse herausgeprügelt wurden, die dann noch heute u.a. durch Schulbücher "geistern".

Die Not des Vaterlandes ließen den Kämpfer fast verzweifeln. Doch die Seele des Künstlers rang sich frei: so manches Werk entstand in den langen Jahren hinter dem Stacheldraht.

Nach Verlust seiner schlesischen Heimat hatte er wenigstens seine vertriebene Familie- Frau und sechs Kinder- wieder gefunden und konnte im Westerwld eine neue Heimat gründen.

"Das Leid durch Lachen überwinden"- aus dieser Stimmung entstand der Nachkriegsroman "Der Major und die Stiere", der auch verfilmt und in mehrere Sprachen übersetzt wurde- wieder ein voller Erfolg. Doch jetzt treten die ersten Feinde an, die ihm den Erfolg neiden und ihm die rückhaltlose Offenheit in der Darstellung der Nachkriegsereignisse verübeln. In Betzdorf/Sieg wirkt er als Studienrat. Seinen Schülern versucht er den Weg in den neuen Staat zu weisen und ihnen trotz dem Ideale mitzugeben. (s. Zitat von Minister Schäuble auf Bankenkongreß 2011 HW)\* Doch es fehlt nicht an Anfeindungen derer, die sich bei den Siegern anbiederten und Vergangenes nicht vergangen sein lassen wollen. Dem feinen, vornehmen, immer gleich aufrecht und anständig gebliebenen Menschen Venatier verwunden diese Angriffe tiefer, als die meisten ahnen.

Der Künstler schreibt neben seiner Arbeit als Studienrat Gedichte, Balladen, Dramen, vielbeachtete Aufsätze. In der Satire "Der Boß und die Narren" ging er nicht schonend mit den "Bonnern" um. Kannte er doch Adenauers "Politik-Basis": "Wir sind keine Mandanten des deutschen Volkes. Wir haben den Auftrag von den Alliierten." Natürlich war ihm auch die bis heute geltende Besatzer-Direktive JCS 106 bekannt.

Nun verstärkt sich die Feindschaft gegen ihn mit den gängigen Schlagworten. 1958 schrieb er einen Artikel, in dem er sich zum Begriff des Reiches (den es seit dem Jahr 919 gibt), der Unabhängigkeit der Justiz, der Freiheit des Geistes, der Pflichttreue, Kameradschaft und Vaterlandsliebe äußert.

Dieser Artikel erschien in einer Vertriebenen-Zeitschrift eines Breslauer Gymnasiums, was einen ultralinken S.-Abgeordneten erboste und das Kultusministerium Rheinland-Pfalz mit Hilfe zweifelhafter Medien unter Druck setzte.

(Dieser Politiker war übrigens in den zwanziger Jahren zusammen mit einem K-H Fr Mitgründer der kommunistischen Kleinpartei SAP, die sich "Keimzelle für echte kommunistische Partei" nannte- von Georg Leber Krüppelverein bezeichnet- und die Weimarer Republic bekämpfte.)

Venatier gerät in das politische Räderwerk und muß sich bei seiner vorgesetzten Behörde verantworten. Man stellt ihn vor die Alternative: entweder den Schuldienst zu verlassen oder sich von seiner dichterischen Arbeit zu distanzieren.

Venatier braucht beides: Jugend und Dichtung. Düster war eine letzte Lesung aus seinen Arbeiten, die er in Köln hielt. Das Thema des Todes beherrschte die Gedichte seiner jüngsten Schaffensperiode, die er vortrug. In einem letzten Gespräch mit seinem Verleger Muth in Düsseldorf gab er seiner tiefen Enttäuschung über das ihm entgegengebrachte Mißtrauen Ausdruck. In seinen Abschiedsbriefen teilte er mit, daß er als "Staatsfeind" verdächtigt, seit 1953 (also 6 Jahre) politisch überwacht wurde.

Krieg und Gefangenschaft hatten seine Gesundheit untergraben. Jetzt ätzt ihn das Gift des Mißtrauens, Tropfen um Tropfen, bis die Leiden seine Widerstandskraft übersteigen.

Am 19. Januar 1959 scheidet er freiwillig aus dem Leben- 56 Jahre alt.

Wer denkt da nicht an den Kirchenlehrer Augustinus von Hippo (354-430):  
"Nimm das Recht weg- was ist dann der Staat noch anderes als eine große Räuberbande!"

Gedenken wir an einen großen schlesischen Geist

Du aber, Gott, errichtest die Marken. Ich bin an die Grenze gestellt.

Gib mir Leuchtkraft und Dauer.

Du bist der Große von Anbeginn. Ich bin nur eins Deiner Feuer.

Die Gotterkenntnis war Venatiers lebenslanger Begleiter.

Der Verlag Schlichtenmayer brachte eine 5-bändige Gesamtausgabe heraus.

HW

\* "Deutschland ist seit 1945 bis heute noch nie souverän gewesen" ...und weiter?

**„Schlesien-Bibliothek“**

Herr Dr. Hans Weinert, Leiter der Schlesien-Bibliothek unter dem Patronat von AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Brandenburgische Straße 24 in Steglitz, freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.

Konto H.J. Weinert

DE66 1004 0000 0593 9079 00

Stichwort Schlesien

Wenn eine **Spendenbescheinigung** benötigt wird, so muss auf das Konto der AG

Ostmitteleuropa eingezahlt werden:

DE39 1001 1001 0006 5004 109

Stichwort: Schlesien-Bibliothek.

**Spender für die Schlesien-Bibliothek**

Bis € 50: Frau Peters, >50 € bis 80 €: Fr. Angermann, W. Liebehenschel, H. Weinert, Anonym 1; > 80 € bis 100 €: Anonym 2.

**Lesungen in der Schlesien-Bibliothek**

jeweils donnerstags, 16 Uhr,  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187  
Berlin

**13.10.2023** Dr. Hans Weinert: Der Hohe Dom zu Breslau

**09.11.2023** Rübezahl duldet keinen Streit - Rübezahl, Berggeist des Riesengebirges, Schützer der Armen, Versöhner für ein glückliches Miteinander in Berg und Tal. Beitrag zu den 34. Berliner Märchentagen, 02. bis 19.11.2023: Streit und Versöhnung Märchen und Geschichten vom Miteinander.

**14.12.2023:** Dr. Hans Weinert: Eine schlesische Weihnachtsgeschichte Paul Kellers

**11.01.2024** Richard Menel: Die Schlesische Landwehr in den Befreiungskriegen

**Vortragsveranstaltungen der AGOM,**

jeweils freitags, 19 Uhr

Ort der Veranstaltungen: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

**20. 10 2023**, Jörn Pekrul: Reichsstraße 1 – von Aachen nach Eydtkuhnen.

**17.11.2023**, Märchenwelt Ostmitteleuropas – zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Märchenlesungen. Unser Beitrag zu den 34. Berliner Märchentagen, 02. – **19.11.2023:** Streit und Versöhnung – Märchen und Geschichten vom Miteinander. Ute Breitsprecher, Brigitte Saalfeld und Reinhard M. W. Hanke, Berlin

**15.12. 2023**, Wir haben Advent und Weihnachten steht vor der Tür. Lesungen

und Einblicke: Das Programm für das neue Jahr. Von Mitgliedern der AG Ostmitteleuropa **15.12. 2023**, Wir haben Advent und Weihnachten steht vor der Tür. Lesungen und Einblicke: Das Programm für das neue Jahr. Von Mitgliedern der AG Ostmitteleuropa

**Breslau Stammtisch Berlin**

Mi, 08.11.2023, 13 Uhr: Allgemeines.

Mi, 13.12.2023, 13 Uhr: Schlesische Weihnachtsfeier

Die Treffen finden jeweils am zweiten Mittwoch im Monat im „Bett und Buch Hotel“, Rudower Str. 1, 12557 Berlin-Köpenick, Tel.: 030 22464175, statt.

*„Toleranz und Freundschaft ist oft alles, und bei weitem das Wichtigste, was wir einander geben können.“ (Novalis)*

**Vortragsveranstaltungen des WBW,**

jeweils montags, 18:30 Uhr

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Coupé. Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

**09.10. 2023**, Jörn Pekrul: Königsberg/Pr. - Wanderungen.

**06. 11.2023**, Dr. Andreas Kossert: Gebrauchsanweisung für Masuren.

**04.12.2023**, Uwe Rada: Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes.

**Westpreußischer Gesprächskreis**

Jeweils sonnabends, 15:00 Uhr, Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

**14.10.2023:** Neue Literatur zu Westpreußen und Ostdeutschland. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher und weiteren Teilnehmern.

**11.11.2023:** Westpreußen und benachbarte Landschaften – Märchenlesung. Unser Beitrag zu den 34. Berliner Märchentagen, 02. Bis 19.11.2023: Streit und Versöhnung – Märchen und Geschichten vom Miteinander. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher.

**09.12.2023:** Ostdeutsche Weihnacht: Geschichten aus Westpreußen. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher.

**Redaktionsschluss** für Nr. 7: 02.01.2024